№ 1413. Freitag, den 25. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1¾ Uhr Nachmittags.

**Berlin, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sind alle drei Verträge mit Frankreich bei Namensaufruf mit 264 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Katholiken. Der Finanzminister dankt Namens der Staatsregierung für die große Einmüthigkeit und für die der Regierung gezollte Anerkennung. Sie hofft Segen von dem wichtigen Friedenswerke und wird fortfahren auf dem betretenen Wege. Die Verhandlungen hätten einen neuen Beweis dafür geliefert, daß es an Einigkeit unter uns nie fehle, wenn es die Ehre Preußens gelte.**

Angekommen 9½ Uhr Vormittags.

**Paris, 24. Juli. Die heutige „Patrie" meldet: Man versichert, Garibaldi sei mit 6000 Volontairs entschlossen, an einer Stelle des römischen Küstenstrichs zu landen. Sechs französische Schiffe sind abgesandt worden, um die Landung zu verhindern.**

**Der „Esprit public" theilt mit, daß der mit dem Obercommando in Mexiko betraute General Forey mit Instructionen versehen worden sei, welche die französische Intervention vollständig von der Mitwirkung Almontes loszulösen bestimmt seien, gegen welchen man durchaus keine Verpflichtung eingegangen sei.**

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 24. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 12. d. wurde am 10. am Jamesflusse eine Kanonade gehört. Zahlreiche Guerillasbanden der Conföderirten zeigen sich in Kentucky. die Municipalitäten der bedeutenderen Städte bieten für Rekruten Zulage-Prämien zu den Prämien der Regierung. Für Brodpreise ist ein Maximum festgesetzt. Der Senat hat den Präsidenten Lincoln autorisirt, Neger als Arbeiter für den Militärdienst aufzunehmen.

Die Journale von Richmond erachten die neue Stellung Mac Clellan's als eine für ihn vortheilhaftere.

London, 24. Juli. Mit dem Dampfer „City of Baltimore" eingetroffene Nachrichten aus Veracruz vom 2. Juni melden, daß die Franzosen ein beträchtliches Corps Mexikaner bei Gerro de Borgo überfallen und geschlagen haben. Am 14. Mai waren die Mexikaner zurückgekehrt, hatten die Franzosen am 15. angegriffen, aber kein Resultat erzielt. Französische für Orizaba bestimmte Transporte sind mit ihrer Escorte in die Hände der Mexikaner gefallen. Die Franzosen haben in Orizaba nur wenig Provision.

London, 24. Juli. Die Bank von England hat den Discont von 2½ auf 2 % reducirt.

Triest, 24. Juli. Prinz Peter von Oldenburg ist hierselbst eingetroffen.

Turin, 23. Juli. Die von den Journalen gebrachte Nachricht, daß mehrere Tausend junger Leute nach Genua abgegangen seien, um sich daselbst nach Palermo einzuschiffen, bedarf der Bestätigung. (Vgl. oben.)

Belgrad, 24. Juli. Dem heute abgehaltenen Requiem zum Gedächtniß für die im Juni gefallenen Serben wohnte der Fürst von Serbien bei.

Gestern ist hierselbst eine Depesche Seitens der zu Constantinopel tagenden Conferenz an die Vertreter der Mächte eingetroffen, welche besagt, der Fürst von Serbien möge Vorsorge treffen, daß während der Dauer der Conferenzen die Rechte und das Gebiet der Türken nicht verletzt werden, da auch die Pforte eine gleiche Erklärung bezüglich des serbischen Eigenthums abgegeben habe. Der Fürst hat bei dem darauf stattgehabten Empfange der Vertreter der Mächte erklärt, Serbien vermeide bereits seit der Einstellung der Feindseligkeiten jeden Conflict. Nach der nunmehr erfolgten Erklärung der Pforte werde dies um so mehr geschehen.

## Landtags-Verhandlungen.

26. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 24. Juli.

Man geht in der allgemeinen Debatte über den Handelsvertrag weiter.

Abg. v. Vincke regt die Frage wieder an, ob Preußen an den Vertrag gebunden sei, trotz des Nichtzutritts der andern Zollvereinsstaaten. Der Vertrag werde allerdings erst perfect durch die Unterzeichnung sämmtlicher, aber das schließe nicht aus, daß man die Wirksamkeit desselben bis zum Ablauf der Zollvereinsverträge für uns suspendirt erkläre, von da an aber Preußen als verpflichtet anerkenne, das würde der kräftigste Sporn für die andern Zollvereinsstaaten sein, darauf hätte ja auch die Stelle in der dankbar anzuerkennenden Note an das Wiener Cabinet vom 2. d. M. gezielt, welche von Verpflichtungen sprach, die die preußische Regierung binden. Er wünsche also sehr, und zwar im Gegensatze zu der Ansicht des Abg. für Beckum und seiner wenigen Gesinnungsgenossen, daß die Regierung durch eine bestimmte Erklärung die große Mehrheit dieses Hauses darüber beruhige, daß man nicht weiter in den Rücksichten für Oesterreich oder die ihm anhängenden Zollvereinsregierungen gehen werde, als es mit den Landesinteressen Preußens verträglich ist (Bravo).

Abg. Dr. Becker: Der größte Theil des Staates sei freihändlerisch aus Interesse. Wollte man den Handelsvertrag zurückweisen, so würde es uns gehen, wie dem Römischen Könige mit den sybillunischen Büchern, die immer theurer wurden und die er schließlich doch kaufen mußte; es sei deshalb nothwendig, daß man sich jetzt, wo es noch am wohlfeilsten gehe, mit der Zukunft abfinde.

Abg. Schulze (Berlin): Die Umstände erheischen gebieterisch, daß Regierung und Volksvertretung in dieser Frage von vorneherein eine klare, feste und entschiedene Position einnehmen. Die Handelsfreiheit hat zu ihrer nothwendigen Voraussetzung die vorherige Einführung der Freiheit der Arbeit, der Gewerbefreiheit (Bravo), die Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande ist das Princip des Vertrages; es ist aber allerdings bedenklich, bevor nicht die einheimische Industrie und Arbeit von allen lähmenden Fesseln befreit sind, sie auf den großen Weltmarkt zu führen. Ich gebe daher der Regierung zur ernstlichsten Erwägung anheim, ob es nicht jetzt an der Zeit sein dürfte, die Erfüllung der in diesem Hause früher beschlossenen Resolutionen für die Gewerbefreiheit in Aussicht zu nehmen, um so mehr, als ja das Bestreben, aus dieser Frage politisches Capital zu machen und dieselbe als Agitationsmittel zu benutzen, bei den letzten Wahlen so gründlich Fiasco gemacht hat. (Bravo! Hört, hört!) Ich werde dem Abg. Reichensperger (Beckum), der fast das ganze Gebiet der europäischen Politik in die Debatte gezogen hat, auf dieses Gebiet in der ganzen Ausdehnung nicht folgen. Das wissen wir recht gut, und freuen uns darüber, daß jede handelspolitische Frage auch eine rein politische Frage ist. Die Verhandlungen über den gegenwärtigen Vertrag ziehen sich bereits das zweite Decennium hindurch, ehe der Abschluß durch die gegenwärtige Regierung erfolgen konnte. Es ist dies ein Beweis dafür, daß auch diese Regierung, so sehr sie auch in vielleicht jeder anderen Beziehung den Forderungen der Majorität dieses Hauses entgegentritt, die altpreußischen Traditionen nicht ganz verleugnen kann. Deshalb haben wir auch in Anerkennung dieses altpreußischen Standpunktes von jeder oppositionellen Stellung in dieser Frage abgesehen, eingedenk unseres, in der Adresse eingenommenen Standpunktes, Alles, was nur im Interesse des Landes geboten zu sein scheint, zu acceptiren, unbeschadet unserer sonstigen oppositionellen Stellung dieser Regierung gegenüber. Die Gründe müssen den Ausschlag geben, ob das preußische, ob das deutsche Interesse durch den Vertrag gefördert wird. Und in dieser Beziehung ist hier unserer Regierung die Bahn vorgezeichnet, die preuß. Hegemonie, welche in der letzten Zeit bedeutende Sympathien eingebüßt hat, auf dem Gebiete der materiellen Interessen wieder herzustellen. Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, einen in einer früheren Debatte gefallenen Ausspruch, man dürfe das große politische Ideal der deutschen Freiheit nicht mit den materiellen Interessen in Verbindung bringen, zurückzuweisen. Ich halte es grade für eine gute, für die beste Position, daß wir in der Lage sind, in den Kampf für das große politische Ideal der deutschen Einheit durch das Medium der materiellen Interessen auch die träge Masse der Nation hineinzuziehen (lebhaftes Bravo). Die materiellen Interessen sind es vorzugsweise, welche die preußische Hegemonie, die Führung Preußens in der deutschen Frage nicht blos dem denkenden, sondern auch dem rechnenden Deutschen möglich erscheinen lassen. (Wiederholtes Bravo.) Der Abg. Reichensperger hat uns ferner vor der in dem Vertrage liegenden Annäherung an Frankreich und vor einer feindlichen Position gegenüber Oesterreich gewarnt. Nun ist es doch aber klar, daß unsern handelspolitischen Interessen nichts nachtheiliger sein würde, als ein Bündniß mit Oesterreich, ein solches würde vielmehr die napoleonische Politik im eigenen Lande noch stärken. Durch ein so unheilvolles Bündniß würden wir wahrlich die Macht Napoleons nicht brechen. Nur eine nationale Politik kann unser Vaterland vor dem Ueberfluthen durch auswärtige Feinde schützen, weit mehr, als dies noch so imposante Heere im Stande sind. (Bravo.) Der Abg. Reichensperger hat uns ferner vorgehalten, wir wollten mit dem Handelsvertrage den Knoten der deutschen Frage zerhauen. Dieses Paradoxon scheint mir unauflöslich und wird vielleicht seinen eigenen Freunden unbegreiflich sein. Wie in aller Welt kann man von „Zerhauen" sprechen, wo es sich um einen Handelsvertrag handelt, um das geeignetste Mittel friedlicher Entwickelung, wie es sich einem Culturvolke, wie das deutsche, geziemt. Der Abg. Reichensperger möge uns doch ein anderes Mittel angeben, durch welches der Knoten sanfter abgewickelt werden kann. Wir genügen grade durch unbedingte Annahme dieses Vertrages unserem Berufe, indem wir einer friedlichen Annäherung an die Völker des Westens den Weg bahnen.

## ≏ Das erste deutsche Bundesschießen.

(Originalbericht.)

VII.

Frankfurt a. M., 22. Juli.

Das erste Fest, welches das deutsche Volk in Waffen begangen, es ist zu Ende. Gestern Abends um 8 Uhr fiel in den Schießständen der letzte Schuß, und heute wird dem Sieger der Lorbeer. Darin allerdings sind wir gegen die Griechen, welche dem Sieger bei den olympischen Spielen in Wahrheit und Wirklichkeit einen Lorbeerzweig als Preis setzten, voraus oder auch vielleicht zurück, bei uns gilt es beim Wettkampf stets einen hohen werthvollen Preis zu erringen. Doch ehe ich von der Preisvertheilung spreche, habe ich vorher noch Einiges nachzuholen von den Vorgängen der letzten Tage.

Die ganze Woche hat es lustig in den Schießständen geknallt, so Mancher traf über Erwartung gut, aber die Mehrzahl hat eingesehen, daß es noch vieler Uebung bedarf, um mit den Schweizern um die Wette zu schießen. Aber dieses Fehlschlagen so mancher Hoffnung, es hat die Fröhlichkeit keinen Augenblick gestört. Wenn der Schütz auch noch so ärgerlich über schlechte Schüsse die Schießhalle verließ, der Anblick der Festhalle mit den Tausenden von lachenden Gesichtern glättete die Falten seiner Stirn, und bald saß er im Kreise fröhlicher Genossen beim vollen Glase schäumenden Bieres oder Weines, und ließ das Vaterland und seine Söhne und Töchter hoch leben. Ich würde gerne es versuchen, dem Leser ein recht anschauliches Bild von diesem Leben und Treiben, wie es jeden Abend in der Halle stattfindet, zu geben, aber es fehlt so an jedem Vergleichungspunkt, daß das Bild immer Vielen unverständlich sein würde. Aber der Versuch muß dennoch gewagt werden. Denke der Leser sich eine 400' lange und 200' breite Halle, die Wände von grünem Tannenreis mit Wappen und Fahnen auf das reichste geschmückt, von grünen Säulen getragen, und durch viele Hunderte von Gasflammen erleuchtet. In dieser Halle, in welcher Mittags an vier Reihen Tischen 4000 Personen Platz gefunden haben, sitzen Abends etwa 6000 Personen, und zwar zum großen Theil sich aus dem schöneren Geschlecht recrutirend. Diese sechstausend Personen, werden nun allseitig von einem Strom von etwa 3—4000 Menschen umfluthet, welche alle Gänge füllen, und durch welche sich die 200 Kellner und Aufwärter mit Mühe und Noth Bahn brechen müssen, um die verlangten Speisen an den richtigen Ort zu bringrn. Wenn der Theil des Publikums, welcher so glücklich war noch einen Sitzplatz in der Halle zu erlangen, so ziemlich stabil ist, und nur selten ein solider Familienvater mit seinen Töchtern aufsteht, um früh nach Haus zu gehen, und so einem Harrenden Platz macht, so wechselt dagegen das Publikum in den Gängen fortwährend, indem von den Tausenden, welche den Festplatz füllen, jeder doch wenigstens einmal am Abend durch die Halle gegangen sein will, um sich dort nach Freunden und Bekannten umzusehen. Vergebliches Bemühen, aber auch unnöthiges! Was braucht man bei einem solchen Feste denn seine alten Bekannten zu sprechen, hier bietet sich allenthalben Gelegenheit, eine neue Bekanntschaft anzuknüpfen, man muß nur nicht langsam und schwerfällig sein. Sehen wir irgendwo ein Plätzchen frei werden, natürlicherweise in der Nachbarschaft eines schönen Mädchens, schnell hinein, der Anknüpfungspunkt des Gesprächs ist schnell gefunden, die Schützenschwester ist gegen den Schützenbruder freundlich und wenn er nach einiger Zeit wieder fortzieht, so trägt er eine Blume als Andenken an eine heiter verlebte Viertelstunde mit fort. So geht es an jedem Tisch, ohne Arg und ohne irgend etwas Böses, das fröhliche rheinische Blut, welches bis hierher pulsirt, es gefällt sich in dieser leichten Form des Lebens, und wer nicht darauf eingeht, der verjagt sich viel Freude und Genuß.

Da wechselt die Musik mit einem Mal ihren Platz, statt von der Galerie der Halle tönen die Klänge von draußen herein, und statt der ernsten Lieder: „Was ist des deutschen Vaterland?" oder „Schleswig-Holstein" u. dergl. wird eine Polka oder ein Walzer gespielt. Schnell drängt sich die Jugend den Ausgängen zu, und nach den ersten paar Tacten der Musik sind beide Plätze gefüllt, und alles tanzt bunt durcheinander. Auch hier wird keine Dame zu dem, der sie auffordert, sagen: „Sie sind mir nicht vorgestellt," nein, jede ist froh, wenn sie zum Tanz geholt wird, denn in diesem Gewühl giebt es keine Pflichttänze, mit wem man nicht tanzen will, den sieht man nicht, und so ist die Aufforderung zum Tanz zugleich eine Anerkennung der Schönheit, und welche Dame wäre dadurch nicht erfreut. Ist der Tanz zu Ende und Alles drängt wieder der Musik nach in die Halle, dröhnt ein Kanonenschuß als Zeichen, daß etwas Außergewöhnliches vorgeht, die Menge eilt aus der Halle auf den Platz um zu sehen; da fällt noch ein Schuß, schnell ein dritter und gleich darauf steigen Schwärmer, Raketen, Leuchtkugeln in Menge in die Luft, feurige Räder, Sterne und Sonnen rufen die Helle des Tages zurück und beleuchten 40—50,000 Menschen, welche mit freudigem Staunen dem herrlichen Feuerwerk zusehen. Da ertönt Jubel und Beifall von allen Seiten, als Schlußtableau erscheint ein Schütz, lustig den Hut schwenkend, auf seine Büchse gestützt, feststehend in Pulverdampf und in Kanonendonner, wie es ja die Aufgabe der deutschen Schützen sein soll. Doch auch er verschwindet im Dunkel der Nacht, und alles strömt jetzt wieder schnell in die Halle, um womöglich noch ein Plätzchen zu erobern. Aber selbst mit der lebhaftesten Phantasie kann sich der Leser nach der Beschreibung die Wahrheit nicht vorstellen. Dieses Gewühl, dieses gemeinsame Fröhlichsein von so vielen Tausenden, ohne daß auch nur der geringste Mißton je laut geworden wäre, daß giebt diesem großartigen Fest eine Weihe, welche gefühlt werden muß und nicht beschrieben werden kann. — — — — —

Heute Mittag bei dem letzten Banquet sprachen Cetto aus St. Wendel und Kurti aus St. Gallen. Letzterer besonders mit großem Beifall. Während des Banquets und auch schon den ganzen Vormittag hindurch waren die Comitémitglieder mit der schwierigen Arbeit beschäftigt, die Reihenfolge der auf die Festscheiben gethanen Schüsse zu bestimmen. Bei der großen Zahl von Schützen, welche um die Ehrenpreise concurrirten, war diese Arbeit eine sehr anstrengende, und wurde es auch später als vier Uhr, bis die Preisvertheilung, bei welcher die Sieger ihren Lohn aus den Händen von weißgekleideten Frankfurter Jungfrauen empfangen sollten, vor sich ging. Natürlich war es unmöglich, die Namen Aller, welche Preise ertheilten, zu verlesen, und auch für die Leser werden nur die Namen der Hauptpreisträger Interesse haben. Noch einigen einleitenden Worten des Vorstandes des Festcomité's, des Dr. S. Müller, verlas der Secretär die Namen. Der Hauptpreis, welcher von dem Senat hiesiger Stadt gestiftet ist und welcher in 1000 Schützenthalern auf einer schön

Sollte wirklich der Herrscher Frankreich's die napoleonischen Ideen zur Ausführung bringen und den alten Kampf erneuern wollen, nun dann hoffe ich, wird dieser Vertrag uns in den Reihen seines eigenen Volkes manchen Bundesgenossen erzeugt haben. (Lebhaftes Bravo von allen Seiten,)

Abg. Osterrath richtet Bemerkungen gegen die Vorredner, indem er die Nachtheile des Vertrages, insonderheit für die preußische Ostseeschifffahrt hervorhebt.

Abg. Reichensperger (Beckum): Er könne dem Abg. Schulze in Betreff des Zerhauens des Knotens in einer persönlichen Bemerkung nicht in der Weise antworten, wie es nöthig sei, und sei deshalb dem Abg. Osterrath dankbar, daß er dem Abgeordneten gewissermaßen ein Licht aufgesteckt habe (Heiterkeit). Abg. v. Vincke habe seine politische Gesinnung gewissermaßen verdächtigt durch die Bemerkung, daß seine Abstimmung und Reden immer auf Seiten Oesterreichs ständen. Von einem Interesse für Oesterreich werde er nicht geleitet, sondern nur vom Patriotismus. Den Abg. v. Vincke habe er immer auf Seiten der Feinde Oesterreichs gefunden. Generalpächter des preußischen Patriotismus erkenne er nicht an.

Der Präsident erklärt, daß er keine Verdächtigung in den Aeußerungen des Abg. v. Vincke gefunden habe.

Abg. Schulze (Berlin): Ihm solle ein Licht aufgesteckt sein, das möge im Sinne dieser Herren richtig sein. Diese Herren steckten immer ein Licht am hellen Tage auf, wo es nicht nöthig sei, niemals aber im Dunkeln (Heiterkeit).

Abg. v. Vincke: Der Präsident habe ihn schon vertheidigt; ihm sei es nicht eingefallen, den Abg. Reichensperger zu verdächtigen; er habe gesagt, es sei ein reiner Zufall, daß seine Abstimmungen und Reden immer auf Seiten Oesterreichs gewesen. (Heiterkeit.) Er (Redner) habe früher auch auf Seiten Oesterreichs gestanden; nachdem er aber gefunden, daß Oesterreich unverbesserlich sei, sei er davon zurückgekommen.

Ref. Abg. Dr. Michaelis: Einmal würde dem Bericht der Vorwurf gemacht, daß er die politische Frage nicht gehörig gewürdigt, andererseits sei der Ref. angegriffen worden, weil er die Politik in die Discussion hineingezogen habe. Das habe nicht der Berichterstatter, sondern das habe Oesterreich durch seine Note gethan, und ein solches Attentat konnte bei der Discussion in einem preußischen Abgeordnetenhause nicht übergangen werden. (Bravo.) Im Allgemeinen sei gegen den Vertrag der Mangel an Parität geltend gemacht, und man sei vom Standpunkte des Schutzzolles dagegen aufgetreten. Der Abgeordnete für Paderborn habe in dem Mangel der Parität eine Verletzung der Ehre und Würde des Landes gesehen. Die Ehre und Würde eines Landes hänge davon ab, daß es Vertrauen zu sich selbst habe. (Bravo.) In dem Vertrage sei das größte Vertrauen zu dem Lande ausgesprochen und das Land erweise sich die größte Ehre, welches den niedrigsten Zollsatz habe. (Bravo). Daß der Vertrag noch manches zu wünschen übrig lasse, müsse zugestanden werden, aber ein Ideal konnte weder die preußische Regierung noch die französische herstellen. Die Beschränkungen der Ausfuhr durch die Rheinmündungen würden durch die von Frankreich weiter abzuschließenden Verträge völlig beseitigt werden. Wenn der Abg. befürchtet habe, daß Preußen Frankreich die Kohlen liefern müsse, wenn es mit England Krieg führe, so habe andererseits auch England sich verpflichtet, Frankreich die Kohlen zu liefern, wenn es mit uns Krieg führe, und deshalb habe Preußen auf England keine Rücksicht zu nehmen. (Sehr richtig.) Der Vertrag stehe auf dem Standpunkte des Compromisses; er bilde einen Schritt zu einem den wirthschaftlichen Interessen mehr entsprechenden System.

Man geht zur Specialdiscussion über die Gewebe und Gespinnste (Baumwolle und Wolle) über, an welcher sich die Abgeordneten Harkort (gegen die Zollsätze des Vertrags) und Abg. Reichenheim (für den Vertrag) wiederholt betheiligen.

Abg. May (Gladbach): Obgleich er den Ausführungen des Abg. Reichenheim nichts beizufügen habe, so fühle er doch als einziger Baumwollenspinner im Hause, sich veranlaßt, seine Zustimmung zum Vertrage besonders zu erklären (Bravo.)

Abg. Behrend: Die Industrie der Ostseeprovinzen werde in Folge der niederen Tarifsätze auch in diesem Zweige aufblühen. — Es folgt die Diskussion über Metalle und Metallwaaren.

Abg. Röpell (Danzig): Auf die Gefahr hin, von dem Abgeordneten für Beckum zu den Schwindlern gerechnet zu werden, wolle er erklären, daß er ein Freihändler sei und deshalb für diesen Theil des Vertrages eintrete. Die östlichen Provinzen müßten jährlich Hunderttausende von Thalern an die westlichen Provinzen für Eisen zahlen. Die landwirthschaftliche Industrie beschäftige ungefähr 8 Millionen Menschen, diesen stehen die Arbeiter in Fabrik-Industrien, etwa 500,000 gegenüber. Seit 25 Jahren kämpften die östlichen Provinzen für eine Ermäßigung der Eisenzölle und im Jahre 1855 habe das Haus einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Die Staats-Regierung habe ihre Zustimmung dazu erklärt. Er (Redner) habe in der Commission eine dahingehende Resolution gestellt, in Folge deren die Redner für den Schutzzoll die Hand zum Frieden boten. Er habe seine Resolution zurückgezogen, werde dieselbe aber wiederaufnehmen, sobald im Hause die Schutzzölle auf die Eisen-Industrie wieder in Anregung gebracht würden. Abg. Müller (Anklam) erörtert den Inhalt der vorliegenden Petitionen in Bezug auf diesen Gegenstand und widerlegt die gegen die einzelnen Tarifsätze erhobenen Bedenken.

Abg. v. Vincke (Stargard): Kohlen und Eisen dürften nicht vertheuert werden. Abg. Harkort habe früher ähnliche Ansichten gehabt und den Schutzzoll auf Roheisen bekämpft. Alle damaligen schlimmen Prophezeihungen desselben seien in Folge der Schutzzölle eingetreten. Er wisse demzufolge, daß man früher aufs Entschiedenste gegen die Erhöhung des Zolls auf Roheisen und des Schutzzolls auf Roheisen angekämpft habe, in Denkschriften, Petitionen, Versammlungen u. s. w. Die Fabrikanten hätten nur eine Verbesserung der Verkehrsmittel gewünscht. Letztere sei eingetreten; dennoch seien die Fabrikanten nicht zufrieden; sie wünschten den Schutzzoll verewigt zu sehen. Eine Enquete bei diesen Fabrikanten würde gar nichts genützt haben; denn die Fabrikanten selbst wären mit ihrem Geldbeutel dabei betheiligt; das komme ihm grade so vor, als wolle man eine Commission von Generalen zusammenberufen, um sich nach der Möglichkeit von Ersparnissen im Militär-Etat zu erkundigen (große allgemeine Heiterkeit). Abg. Waldeck habe Schutz für alle Industrien gewünscht, er wünsche sie höchstens für neue, die erst der Unterstützung bedürften. Man habe gesagt, man dürfe in Bezug auf Eisen nicht vom Auslande abhängig werden, das biete Gefahr für Kriegszeiten. Aus ähnlichem Grunde habe einst eine Stadt in seiner Heimath gegen Chausseen sich erklärt, weil das in Kriegszeiten zur Einquartierung für jene Stadt führen könnte. Wolle man für alle solche Fälle Vorsorge treffen, so würde man Alles zu schützen haben. — Noch ein Wort über das Verhältniß der östlichen und westlichen Provinzen. Er vertrete einen östlichen Kreis und sei in einem westlichen geboren, sei also unbefangen. Auch freue er sich, daß zwei andere in Westphalen geborene Abgg. Michaelis und v. Forckenbeck nicht auf Seiten des Schutzzolls ständen. Dagegen verwundere es ihn, die Abgg. Plaßmann und Waldeck auf Seiten des Schutzes für die Eisen-Industrie zu finden; denn jedenfalls verstoße es gegen die Gerechtigkeit, wenn man zum Vortheil des einen Theils einem andern Theil des Volkes eine Steuer auflegen wolle. Auch in Bezug auf die Grundsteuer habe man ja eine allgemeine Ausgleichung angestrebt. Er hoffe also, daß seine Collegen aus den westlichen Provinzen auch bei dieser Frage den östlichen Provinzen gleiches Recht gewähren würden. — Eine Frage müsse er jedoch noch einmal wiederholt an die Regierung richten: wie nämlich dieselbe nach Ablauf des Zollvereins im Jahre 1865 ihr Verhältniß zu diesem Handelsvertrage ansehe? Entweder sei nämlich derselbe ein Vortheil für Preußen, und dann stehe nichts entgegen, daß Preußen den Vertrag allein innehalte, wenn auch die anderen Zollvereinsstaaten zurückträten; oder aber er sei ein Nachtheil für uns, dann geriethen wir in eine eigenthümliche Stellung zum Zollverein, da es doch sehr bedenklich für uns sein würde, den Vertrag dann allein fortzusetzen. Damit würden wir uns zwischen zwei Stühle setzen, und deshalb wünsche er Auskunft. — (Redner schließt mit einem freihändlerischen Citat aus Harkorts Denkschrift, das große Heiterkeit erregt.)

Abg. Dr. Becker (Dortmund): Er glaube einer Pflicht gegen seine Wähler zu genügen, wenn er für den Handelsvertrag spreche. Noch im vorigen Herbst sei seine Candidatur durch den Ruf: „er ist ein Freihändler!" bekämpft und ihm als Tugendspiegel der heutige Finanzminister gegenübergestellt worden (Heiterkeit). So mache man auch jetzt den Leuten bange, der Steinkohlenbergbau gehe zu Grunde, wenn der Tarif für Eisen geändert werde. Der westph. Kohlenbergbau leide furchtbar, aber lediglich an der Ueberproduction.

Abg. Harkort: Der Eisenzoll sei gekommen ohne sein Zuthun, jetzt aber bestehe er und die bestehenden Verhältnisse müßten berücksichtigt werden. Er verlange nur, daß die Staatsregierung Schritte thue, uns concurrenzfähig zu machen, so daß wir einst gar keine Eisenzölle nöthig haben. Dies beweise, daß er noch auf dem Standpunkt der Denkschrift stehe, auf die sich der Abg. v. Vincke bezogen.

Abg. Overweg: Der Handelsfreiheit gehöre die Zukunft (Bravo). Mögen also diejenigen, welche noch Bedenken haben, für das Uebergangsstadium, das der Tarif statuire, stimmen, da sonst ein später abzuschließender Vertrag die in Rede stehenden Industrien weit empfindlicher berühren könnte (Bravo).

Regierungs-Commissar Geh. Rath Delbrück: Er wolle auf die vom Abg. v. Vincke gestellte Frage zurückkommen. In den Gründen, weshalb er die Frage nicht beantwortet habe, liege die Beantwortung der Frage selbst. Er habe die Beantwortung einmal nicht für nöthig und ferner nicht für möglich gehalten. Er habe die Beantwortung nicht für nöthig gehalten, weil die Regierung nach wie vor Hoffnung hege, daß der Vertrag die Zustimmung sämmtlicher Vereinsregierungen finden werde, und ferner, weil in der Erklärung, welche die Regierung auf die österreichischen Vorschläge gegeben habe, ausgesprochen sei, daß die Regierung, auch wenn niemals Verhandlungen mit Frankreich stattgefunden hätten, sich nicht über das Jahr 1865 hinaus an den bestehenden Zolltarif hätte binden können. Dies seien die beiden Gründe, aus denen er die Beantwortung der Frage nicht für nöthig gehalten. Nicht für möglich halte er die Beantwortung, insofern die Regierung sich heute nicht bestimmt über die von ihm bezeichnete Lage und die Schritte aussprechen könne, durch welche sie dies von ihm im Allgemeinen gekennzeichnete Ziel erreichen wolle.

Abg. v. Mallinkrodt verwahrt sich gegen die persönlich verletzenden Angriffe des Abg. v. Vincke, dem das Haus vielleicht ein zu großes Wohlwollen gewähre, und gegen die er Verwahrung einlegen zu müssen glaubt.

Abg. Waldeck (gegen v. Vincke): Er habe durchaus keinen Schutzzoll für die Eiseninduststrie verlangt, sondern Befreiung derselben von den ihrer Entwickelung entgegenstehenden Beschränkungen.

Abg. v. Vincke: Er habe den Abgeordneten Mallinkrodt gar nicht gemeint, und den Abgeordneten Waldeck mißverstanden.

Die einzelnen Positionen des Tarifs werden hierauf angenommen, ebenso der Tarif für Chemicalien, Glas-, Thon- und Holz-Waaren.

Bei „Wein" beantragt Abg. Reinhard Aufhebung der Weinsteuer. Frankreich sei das Land, das am meisten Wein producire, sei ein übermächtiger Concurrent. Was solle dagegen der kleine Concurrent, die Rheinprovinz, machen. Dort, in seiner Heimath, werde die Bestellung des Bodens enorm schwer; die Steuer sei hoch, die Bestimmungen des Tarifs zeigten, daß der Verfasser desselben kein Weinproducent sei, sonst würde er wissen, wie schlecht unsere Weinproduction stehe.

Reg.-Commissar v. Pommer-Esche (kaum verständlich): Der Winzer brauche nicht eher die Weinsteuer zu bezahlen, als bis er den Wein verkaufe. Diese und noch andere von ihm in der Commission auseinandergesetzte Vortheile habe der Winzer vor dem Grossisten voraus. Durch Zahlen beweist Redner den Ausführungen des Vorredners gegenüber, daß der inländische Wein einen ausreichenden Schutz genieße.

Ref. Abg. Michaelis: Die leichten Mosel- und Rheinweine seien erst seit einigen Jahren hergekommen und der Consum werde sich nicht in Folge des Tarifs vermindern; die größere Einfuhr der französischen Weine werde auch der inländischen Weinproduction zu Gute kommen.

Art. 1 und 2 werden darauf gegen die Stimmen einiger 12—16 Abgeordneten im Centrum angenommen. Vertagung bis morgen.

## Deutschland.

— Ihre Maj. die Königin, welche sich heute auf etwa vierzehn Tage nach Karlsruhe begiebt, machte im Laufe des Tages im Schlosse Sanssouci und in den übrigen Palais ihre Abschiedsbesuche.

(B. B.-Z.) Es wird uns wiederholt bestätigt, daß die Entfernung des Herrn v. Winter von der Stellung eines interimistischen Polizei-Präsidenten mit der unterlassenen Confiscation einer Nummer der „Tribüne" in unmittelbarem Zusammenhange steht, dagegen aber auch wiederholt versichert, daß nicht die oppositionelle Haltung der Presse gegen das Ministerium des 18. März überhaupt, sondern nur unverkennbare Ausschreitungen an höchster Stelle eine mißfällige Aufnahme

---

geschnitzten Platte geordnet besteht, und welcher auf der Scheibe „Heimath" nach dem Programm nur von einem Deutschen gewonnen werden konnte, wurde mit 40 Punkten, d. h. mit dem bestmöglichsten Schuß, von Herrn L. Siegrist aus Mühlheim in Baden gewonnen. Da es jedoch verlautbarte, daß derselbe eigentlich ein Schweizer sei, so bleibt die Auslieferung des Preises ausgesetzt, bis er den Nachweis seiner Berechtigung geführt hat.

Es erhielten ferner erste Preise: auf Scheibe Schill die Herren M. Walter aus Thingen (Baden), Jos. Feldmann aus Glarus (Schweiz) und Wangers aus Hannover, welche gleich geschossen haben, und die noch um den Rang loosen müssen; auf Scheibe Körner: Herr T. R. v. Sury aus Köln; auf die Scheibe Hofer: Herr Schmieder aus Glarus, auf Scheibe Palm: die Herren F. Weber aus Hausen (Schweiz) und L. Einzler aus Feldkirch (Oesterreich); auf Scheibe Deutschland: Herr Pachtel aus Hanau (Pokal der Stadt Wien); auf Scheibe Rhein: C. Enslin aus Schwäbisch-Gmünd; auf Scheibe Donau: A. Bergmann aus Innsbruck; auf Scheibe Elbe: P. Sparmann aus Ravensberg; auf Scheibe Weser: Hausmann aus Engen (Schweiz) und auf die Auflegscheibe Oder: Herr Lorenz Faller aus Langkirch in Baden durch einen Schuß aus freier Hand.

Nach Verlesung dieser und einiger folgenden Preisträger, welche unter Tusch der Musik und Kanonendonner vor sich ging, schloß Dr. S. Müller mit einer kurzen Ansprache das Fest, in welcher er die Bedeutung desselben für die Bestrebungen zur Einigkeit unseres Vaterlandes hervorhob. Nach dem Schluß seiner Rede, welche ein freundliches Lebewohl an all die fremden Gäste enthielt, spielte die Musik das Lied vom deutschen Vaterland, in welches die Versammlung von etwa 50,000 Menschen einstimmte.

Wenn man die Namen der Preisträger durchsieht, so ist es erfreulich, daß die überwiegende Mehrzahl Deutsche sind, nur ein Schweizer hat bis jetzt einen ersten Preis erhalten, und auch auf den drei Scheiben, um welche geloost werden muß, concurrirt je ein Schweizer.

Nach der Preisvertheilung verließ ein großer Theil der fremden Schützen, besonders die Baiern und Oesterreicher, mit Musik und fliegenden Fahnen den Festplatz, um noch mit dem Abendzuge die gastliche Stadt zu verlassen, welche 10 Tage lang die deutschen Schützen aus dem gesammten Vaterlande in ihren Mauern vereinigt hat. Mögen sie das Bewußtsein mitnehmen, daß sie mit geholfen haben, das Band fest zu schlingen um das deutsche Vaterland. Mögen sie und wir nicht mehr lange die Antwort schuldig bleiben auf das Lied, mit dem das Fest eröffnet, und mit dem es geschlossen wurde.

Zum Schluß noch die Mittheilung, daß der Senat heute dem Comité die Eröffnung gemacht hat, daß er das Standbild der Germania, welches den Gabentempel ziert, in Erzguß wird aufführen und auf dem Römerberge aufstellen lassen. Ich schließe hiermit meinen Brief über das erste deutsche Schützenfest, und hoffe, daß der Leser der kurzen und abgerissenen Schilderung nicht ohne Interesse gefolgt ist; einem besonderen, nachträglichen Artikel muß ich es vorbehalten, den Gesammteindruck des Festes zu schildern und die Schuld der Dankbarkeit gegen unsere freundlichen Wirthe abzutragen.

G. — n.

## Das 25jährige Jubiläum der Borsig'schen Fabrik am 22. Juli.

Die Borsig'sche Fabrik, im Jahre 1837 in bescheidenem Maßstabe gegründet, hat heute nach 25 Jahren alle ähnlichen Etablissements auf dem Continente überflügelt. Die erste Locomotive kam am 24. Juli 1841 auf der Berlin-Anhaltischen Bahn in Betrieb. Kaum 5 Jahre später, am 20. September 1846 konnte der Ausgang der Nr. 100 gefeiert werden und nun nahm das Etablissement einen so großartigen Aufschwung, daß schon 1854 die Kränze um den Prachtbau der Nummer 500, und nach wieder kaum vier Jahren 1858 um die Nummer 1000 gewunden wurden. Jetzt werden 1800 Arbeiter beschäftigt, um in dem gegenwärtigen Jahre mehr als 150 Locomotiven zur Vollendung gelangen zu lassen. An den reich decorirten Eingängen erwarteten die Beamten und Meister am Nachmittag des Festtages ihren Chef, den bei seinem Eintreffen die Minister v. d. Heydt und v. Holzbrinck begrüßten und ihm den Rothen Adlerorden überreichten. Nach Uebergabe des prächtigen Festgeschenkes der Fabrik hielt Herr Borsig selbst die Festrede, umgeben von einer Menge von Notabilitäten, sowie Beamten und mehr als 1800 Arbeitern. Das Jubelfest sei ein Fest der Erinnerung. „Die Geschichte dieser Anstalt sei auch ein Stück preußischer Geschichte, lehrreicher als manch dicker Foliant, lehrreicher als die Geschichte von manchen Kriegen, Notenwechseln, Mobilmachungen und Staatsumwälzungen." Wie habe sein Vater die Eisenindustrie in Preußen und Deutschland vorgefunden? Wie große Vorurtheile wären zu besiegen gewesen seitens der Arbeiter selbst. Der Redner beleuchtet nun die Entwickelung des Etablissements. „Es ist unser Stolz, daß wir in Rußland und Polen den Sieg über Frankreich, England und Belgien davongetragen, daß unsere Locomotiven laufen werden bis an den Ural, wie sie jetzt schon jagen durch Oesterreich, Dänemark, Rußland und Deutschland bis an die französische Grenze. Wir arbeiten ja unter viel ungünstigeren Verhältnissen, als diese Großstaaten. Wir haben keine Colonien, keine Kriegsflotte zum Schutz unseres Handels. Wo sich der Brite und Franzose solche Wege bahnt, da ist er stets auch gleich da mit seinem Gelde, seinen Ingenieuren, seinen Eisenbahnen, um den Markt des Landes an sich zu reißen. Wir Deutschen sind eine zersplitterte Nation, die da ringt nach Einheit, nach gemeinsamer Fahne und Flagge, um unter dem Schutze dieser sich im friedlichen Kampfe der Industrie mit andern Ländern messen zu können. Lassen Sie uns hoffen, daß wir dieses Ziel bald erreichen. Die Locomotive ist ja der feurige Vorläufer der Freiheit und Einheit. Sie sauf't über Vorurtheile, Zopfwesen, Kleinstaaterei, Paßscheererei schon jetzt in Deutschland lustig hinweg — möge sie denn die Deutschen zu einer einigen Nation, ihre Industrie zur Großmacht gestalten." Hr. Borsig schließt mit einem dreifachen Hoch 1) auf den König, den Schirmherrn des Vaterlandes und der Verfassung, 2) auf das deutsche Vaterland und 3) auf die Maschinenbauerei. — Für den zweiten Theil des Festes war das Victoriatheater gemiethet; im Garten, in dem 6000 Personen von den höchsten Ständen bis zum einfachen Arbeiter mit Frau oder Braut sich fröhlich unter einander bewegten, waren Schießstände, Musikcorps, Jongleure, Seiltänzer, Polichinell-Theater und dgl. zum Vergnügen vorhanden. Theatervorstellung, Illumination, Tanz 2c. folgten aufeinander. Das großartige Fest währte bis Mitternacht.

gefunden haben. Gerade in Bezug hierauf wird uns mitgetheilt, daß Se. Majestät der König den gegenwärtigen interimistischen Polizei-Präsidenten Herrn v. Bernuth bei seinem Amtsantritt ausdrücklich angewiesen habe: „Maßregeln Sie die Presse nicht und verfahren Sie gesetzlich!"

— In der Angelegenheit des „Untergangs der Amazone" und der Leipziger „Gartenlaube" bestätigt die „D. Allg. Ztg." die stattgehabte Haussuchung mit dem Bemerken: „Außerdem können wir als beglaubigt hinzufügen, daß Herr Keil den Verfasser des erwähnten Artikels der Behörde genannt, wie auch, daß Herr Keil, zum Verschweigen des Namens gar nicht veranlaßt gewesen war.

— B.B.-Z.) Man spricht hier im Augenblick viel von einer Denkschrift des ehemaligen Elberfelder Landraths Herrn v. Diest über die Vergangenheit des Finanzministers v. d. Heydt. Herr v. Diest soll die Denkschrift Sr. Majestät dem Könige eingereicht haben, und für diesen manche der darin aufgestellten Behauptungen in hohem Grade überraschend gewesen sein. Man bringt mit dieser Denkschrift die Thatsache in Verbindung, daß der Justizminister den Ober-Procurator in Elberfeld angewiesen hat, in der bekannten Angelegenheit wegen Beleidigung des Herrn v. d. Heydt die Untersuchung einleiten zu lassen.

## England.

London, 22. Juli. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten aus Newyork, 11. Juli: Präsident Lincoln ist gestern Abend wieder in Washington eingetroffen. Wie der Correspondent der „Newyork Tribune" berichtet, statteten ihm bei seiner Ankunft in Harrison's Landing General M'Clellan und mehrere Officiere des Unions-Heeres einen Besuch an Bord des Dampfers ab. Nach einer Privat-Conferenz mit dem General nahm der Präsident die Verschanzungs-Linien in Augenschein. In einer kurzen Ansprache an die Soldaten bemerkte er, er sei gekommen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie die Sache stehe, und er werde zufrieden zurückkehren. Man habe gesagt, das Unions-Heer sei geschlagen worden, allein das sei nicht der Fall und werde auch nicht der Fall sein. Er wisse, daß er Männer in seiner Umgebung habe, die ihrer Aufgabe gewachsen seien und nicht eher ruhen würden, als bis sie in Richmond ständen. Der Präsident erklärte außerdem, er habe Vertrauen zum Heere und dessen Befehlshaber. Die Verstärkungen unter General Burnside sind den James-Fluß hinaufgesegelt.

## Frankreich.

— Der General Forey hat es sich vorbehalten, die Regimenter, welche die Expedition nach Mexico mitmachen sollen, selbst auszuwählen. Der General will, wie es ihm auch seine Instructionen vorschreiben, einen „grand coup" ausführen. Der Kaiser soll ihm in Vichy gesagt haben: „Marchez vite et frappez fort."

— In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften verlas Velpeau eine von einem Herrn Demeaux eingereichte Denkschrift, welche den Nachweis führte, daß „die männliche Bevölkerung des Lot-Departements in Folge des Tabackrauchens bedeutend gesunder geworden" sei, weshalb es wohl zu empfehlen sein möchte, „das Tabackrauchen in den Schulen und Lyceen einzuführen". Unter den Akademikern entspann sich, wie der Moniteur meldet, eine lebhafte Debatte über diesen Vorschlag.

## Rußland und Polen.

Warschau, 21. Juli. (Schl.Z.) Die Zustände sind noch immer trübe, der Mangel an gutem Glauben und Vertrauen ist bei den Polen noch fast allgemein, und da sie nur immer sich selbst hören, so entflammen sie ihre Gereiztheit immer noch mehr, und alle versöhnlichen Maßregeln verfehlen ihren Zweck. — Das Urtheil der in Modlin erschossenen Officiere kennen Sie, und es wird wohl allgemein aufgefallen sein, daß die Regierung in jenem Falle von ihrer sonst so vielfach bewiesenen Vermeidung äußerster Strafen Abstand nahm. Bekanntlich bringt man das Attentat auf Lüders mit diesem Umstand in Verbindung. Nun hört man, daß der bei jener Untersuchung den Vorsitz führende Oberst Miaskowski am Freitag im Lager bei der Citadelle von unbekannter Hand erschossen worden ist! — Die Verhaftungen dauern fort und sind gestern früh mehrere junge Leute aus einer der bekanntesten hiesigen Buchhandlungen arretirt worden. — Der Kriegszustand ist nicht aufgehoben worden. Die Maßregeln der äußersten Strenge und der kleinlichen Belästigung des Publikums (wie z. B. das Verbot oder vielmehr die Confiscation der Spazierstöcke) sind wieder zurückgenommen. Der Großfürst ist noch nicht wieder öffentlich erschienen und das Theater noch immer geschlossen. — Aus der Fabrikstadt Pabianice erhalten wir die Nachricht, daß dort Arbeiter-Unruhen socialistischen Charakters und in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. — In Litthauen ist jetzt bestimmte Aussicht vorhanden, daß dieser Landstrich eine neue, höchst wichtige Eisenbahnlinie erhalte. Dieselbe soll von Bialystock nach Pinsk und später auch nach Kijew führen. Auch das Project einer directen Verbindung mit der Provinz Preußen und mit Danzig über Mlawa gewinnt neuerdings an Interesse und die Gutsbesitzer im Plockischen haben dasselbe in ernstliche Erwägung gezogen.

## Amerika.

* New-York, 8. Juli. Mögen die Bewunderer Mac Clellan's in die Welt schreien, was sie wollen, der Feldzug in Richmond ist verloren und die Einnahme von Richmond in weite Ferne gerückt. „Wir müssen 60,000 Mann Verstärkung haben oder das Aeußerste ist zu befürchten", schreibt gestern ein Offizier von M'Clellan's Stabe; „jeder einzelne Mann ist eine halbe Million werth". Am 24. Juni ward mit der Räumung von Whitehouse begonnen; am 25. Juni schob M'Clellan seinen linken Flügel um 1½ Meile vor, um den Feind über die Vorgänge auf dem rechten Flügel zu täuschen. Derselbe erkannte aber die Absicht M'Clellan's und griff am 26. Juni dessen äußersten rechten Flügel an, warf ihn am folgenden Tage, 27. Juni, und stürzte sich dann auf die ganze Porter'sche Division. Bei Gaine's Mühle kam es zu einer blutigen Schlacht, wo etwa 30,000 Bundestruppen 70,000 Secessionisten gegenüber standen und in deren Verlauf es den letzteren gelang, sich zwischen den linken Flügel der ersteren und den Chickahominy zu drängen. Bei dieser augenscheinlichen Gefahr, abgeschnitten zu werden, artete der Rückzug der Bundestruppen über den Chickahominy bald in wilde Flucht aus. An 9000 Mann, worunter die Hälfte Gefangene, und etwa 30 Geschütze gingen verloren. Erst die auf dem südlichen Ufer des Chickahominy aufgepflanzte Bundes-Artillerie brachte wieder Ordnung in die geschlagenen Truppen, indem sie dem verfolgenden Feinde arg zusetzte und Halt gebot. Die Richmonder Zeitungen geben den Verlust der südlichen Streitkräfte an jenem Tage auf 10,000 Mann an. Am 28. Juni wandte sich der Feind mit großer Macht an den Pamunkey, um den Rückzug der Bundestruppen dahin abzuschneiden. Die Bundesarmee setzte sich nunmehr nach dem James River in Bewegung; ihr Train war nicht weniger als 25 Meilen lang. Es fanden verschiedene heftige Scharmützel auf dem linken Flügel statt. Am 29. Juni rückte das Bundesheer in ziemlich gerader Linie direct südlich durch den White Oakswamp weiter. Am Montag den 30. Juni stand das ganze Bundesheer südlich vom White Oakswamp Creek, während Mac Clellan sich auf Malverens Hill ein neues Hauptquartier einrichtete. Gegen Mittag versuchte eine starke feindliche Heeres-Abtheilung den Uebergang über den White Oakswamp zu forciren; sie wurde aber nach mehrstündigem Kampfe mit schwerem Verluste auf beiden Seiten zurückgeworfen. Mittlerweile waren die feindlichen Divisionen Hill und Longstreet von ihrem fruchtlosen Zuge nach dem Pamunkey zurückgekehrt und machten einen Angriff auf die Front der Bundes-Schlachtlinie. Die erschöpften Bundestruppen schlugen sich äußerst tapfer und fügten dem Feinde furchtbare Verluste zu, verloren aber doch, von der Uebermacht gedrängt, an Terrain. Die ganze Armee wäre verloren gewesen, wenn nicht drei Kanonenboote als Retter in der Noth erschienen wären und den Feind mit ihren Breitseiten zurückgedrängt hätten. Jetzt führte General Heintzelmann seine Schlachtlinie vor, warf sich mit Ungestüm auf den Feind und trieb ihn in die Flucht. Es heißt, daß die Bundestruppen an 6000, der Feind dagegen 10,000 Mann, verloren haben. Am Dienstag, den 1. Juli, erneuerten aber die inzwischen verstärkten Secessionisten den Kampf. Als der Feind mit noch neuen Verstärkungen wieder anrückte, befahl M'Clellan die Zurückverlegung seiner Armee nach dem Harrisons Point. In der Nacht zum 2. Juli befand sich die Armee unter dem Schutze von 12 Kanonenbooten sicher in der neuen Stellung. 10,000 Mann Verlust auf jeder Seite dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein. Daß sich die Bundestruppen mit einer ganz außerordentlichen Bravour schlugen, ist klar und unsere deutschen Landsleute standen hinter keinem inländischen Regimente an Tapferkeit zurück. Vor Allem aber zeichnete sich das new-yorker Steuben-Regiment, Oberst Georg v. Schack, aus. Herr v. Schack war früher Premier-Lieutenant im ersten preußischen Garde-Regiment und ist der Sohn eines preußischen Generals.

---

**Danzig,** den 25. Juli.

* Der landwirthschaftliche Central-Verein des Regierungs-Bezirks Danzig hat in seiner letzten in Dirschau stattgehabten General-Versammlung den Statutentwurf, betreffend die Vereinigung der Centralstellen von Danzig und Marienwerder genehmigt. Erhält der Entwurf außerdem noch, wie zu erwarten steht, die definitive Genehmigung des Centralvereins zu Marienwerder, so tritt die vereinigte Centralstelle für Westpreußen mit dem Sitz in Danzig ins Leben.

* Herr Carl Scherres hat nunmehr sein neuestes größeres Gemälde: „Ein Abend am See" vollendet, und wird dasselbe nächsten Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch in den Mittagsstunden von 11—2 resp. 11—4 Uhr zur Ansicht in seinem Atelier (Hundegasse 80, 2 Tr.) ausstellen. Wir machen die hiesigen Kunstfreunde hierauf besonders aufmerksam. Herr Scherres hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die in Zoppot anwesende junge Prinzessin Doria v. Trubetzkoi im Zeichnen nach der Natur zu unterrichten.

± Thorn, 24. Juli. Die Handelskammer hat neulich zwei Gesuche an das hiesige Postamt gerichtet. Das erste bezieht sich auf die Postverbindung zwischen Thorn und dem 1 Meile entfernten Grenzorte Leibitsch, wohin jetzt eine Post des Morgens geht und von dort Abends zurückkehrt. Eine solche Verbindung genügt dem, zumal bei lebhaftem Getreide- und Holzhandel, sehr frequenten Personen-Verkehr zwischen hier und jenem Grenzübergange nicht und hat deshalb die Handelskammer eine zweimalige Hin- und Retourpost (Vormittag und Nachmittag) beantragt, welche sich weit besser rentiren würden, als heute die einmalige. — Das zweite Gesuch befürwortet die Wiederherstellung der ehemaligen directen Postverbindung zwischen unserem Platze und Sluzewo, so wie Thorn und Inowraclaw, resp. nach Trzemeszno. Passagiere, welche heute nach jenen beiden Orten, Sluzewo und Inowraclaw, und auf diesen Straßen weiter wollen, können sich nicht hier, sondern müssen sich und ihr Gepäck bei der Post-Expedition im Bahnhofe Thorn einschreiben lassen, und Reisende, welche von jenen Punkten nach Thorn wollen, werden nur bis zu dem durch die Weichsel von der Stadt getrennten Bahnhofe Thorn befördert und müssen den Weg vom Bahnhofe bis zur Stadt neben dem leeren Postwagen, welcher sie bis zum Bahnhofe brachte, zu Fuß machen, was bei regnichter Witterung ein absonderliches Vergnügen, namentlich bei dunklen Abenden, ist. Eine ähnliche Posteinrichtung besteht sicher im ganzen Staate nicht und giebt selbstverständlich zu häufigen Klagen seitens des reisenden Publikums Veranlassung. Dieser Umstand hat die Handelskammer auch zu ihrem Gesuche veranlaßt, welches, wie der erste, voraussichtlich nicht unberücksichtigt bleiben wird und kann. — Die Roggenernte dürfte im Kreise in dieser Woche trotz der wenig günstigen Witterung beendet werden. Ihr Ertrag wird allgemein als gut bezeichnet. Einen solchen sieht man auch beim Weizen voraus und erwartet einen vorzüglichen bei den Erbsen. Die Kartoffeln sind bis jetzt noch gesund. Trotz des vielen Regens kann, wenn nicht gar zu widrige Verhältnisse noch eintreten, die heurige Ernte im Ganzen eben so gut werden, wie im vorigen Jahre.

□ Thorn, 24. Juli. Obgleich der „Graudenzer Gesellige" und das „Thorner Wochenbl." entschieden die Ansichten der Fortschrittspartei vertreten, müssen diesen Blättern die Inserate der Militairbehörden zugehen, weil sie die einzigen Blätter in den Festungen Thorn und Graudenz sind. Solchen Verhältnissen gegenüber wäre es in der That besser gewesen, nicht ausführbare Befehle gar nicht zu erlassen.

Neumark, 20. Juli. (G.) Auf die am 23. Juni in Strasburg berathene Petition in Betreff der Schiffbarmachung der Drewenz, welche von den dort anwesenden Vertretern der Städte Neumark, Kauernik, Lautenburg, Strasburg und Gollub, sowie von vielen Gutsbesitzern und anderweitigen Kreiseingesessenen unterschrieben, dem Herrn Oberpräsidenten eingereicht wurde, ist hier die Antwort eingegangen, daß der Herr Handelsminister die Schiffbarmachung des Drewenzflusses und zwar von dem Orte Brattian im Kreise Löbau bis abwärts zur Weichsel bereits in Aussicht genommen und die Inangriffnahme der Vorarbeiten angeordnet hat. Der mit den Vorarbeiten zu diesem Werke betraute Vermessungs-Revisor Fristrow aus Marienwerder ist bereits hier eingetroffen.

* Der bisherige Kreisrichter Horn zu Flatow wurde zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Marienburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stuhm ernannt.

— Das Comité zur Absendung Königsberger Handwerker zur Londoner Industrie-Ausstellung hat ein Dankschreiben an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet, worin es anzeigt, daß es aus den von der Stadt bewilligten und den Privatpersonen aus Stadt und Land gezeichneten Summen im Stande gewesen, 5 Professionisten mit Mitteln zur Reise und zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in London auszustatten.

---

## Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Juli 1862. Aufgegeben 2 Uhr 18 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

| | | Letzt. Crs. | | | Letzt. Crs |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen flau, | | | Preuß. Rentenbr. | 99⅞ | 99⅞ |
| loco ....... | 55½ | 55½ | 3½% Westpr. Pfdbr. | 89¾ | 89 |
| Juli ...... | 56 | 56⅞ | 4 % do. do. | — | 100¼ |
| Septbr.-Octbr. . | 51½ | 52 | Danziger Privatbk. | 102¾ | — |
| Spiritus Juli .. | 19½ | 19⅔ | Ostpr Pfandbriefe | 89¼ | 89½ |
| Rüböl Juli .... | 14⅛ | 14¼ | Oestr. Credit-Actien | 84⅞ | 85¼ |
| Staatsschuldscheine | 90⅝ | 90½ | Nationale ..... | 65⅞ | 66 |
| 4½ % 56r. Anleihe | 102¾ | 102¾ | Po n. Banknoten . | 87⅛ | 87¼ |
| 5 % 59r. Pr.-Anl. | 109 | 108⅞ | Wechselc. London | — | 6. 22½ |

Fonds fest.

**Hamburg**, 24. Juli. Getreidemarkt. **Weizen** loco sehr fest bei einigem Geschäft, ab Auswärts unverändert gehalten, jedoch ruhig. Roggen loco preishaltend, ab Königsberg Juli-August 85—86 zu haben. Oel October 28⅞, Mai 28⅛. Kaffee $\frac{1}{16}$ höher, 2—3000 Sack Umsatz.

London, 24. Juli. Bedeckter Himmel. **Consols 93⅛.** 1% Spanier 44. Merikaner 27⅞. Sardinier 84. **5% Russen** 96. **4½% Russen 89½.**

Liverpool, 24. Juli. Baumwolle: 3500 Ballen Umsatz. Markt ruhig.

**Paris, 24. Juli. 3% Rente 68, 45. 4½% Rente 97,50. 3% Spanier 48. 1% Spanier 43¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Act. 488. Oester. Credit-Actien —. Credit mob.-Act. 828. Lomb.-Esbn.-Act. 613.**

---

## Produktenmärkte.

**Danzig,** den 25. Juli. **Bahnpreise.**

**Weizen** gutbunt, fein und hochbunt 125/27—128/29—130/31—132/4—7℔ nach Qualität 90/92½ — 93/95 — 96/100 —101/105 — 107½ Sgr.; ord. bunt, dunkel 120/122—123/25/27℔ nach Qual. von 75/80—82½/85 Sgr.

**Roggen** inländ. 65½—63 Sgr. pr 125℔.

Erbsen, Futter- u. Kochwaare von 59 60—63 Sgr.

Gerste kleine 103 6—110/12℔ von 37/40—43/45 Sgr.

do. große 106/8—110/14 von 42/43—44/47 Sgr.

Hafer von 30—32 3 Sgr.

Rübsen, guter und ganz trockener von 110—113/114 Sgr., einzelne sehr schöne Partien bis 114½ Sgr.

Rapps, guter trockener 117—118 Sgr. bez.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: warm aber bezogene Luft. Wind: W.

Weizen fand heute nicht die gestrige animirte Kauflust, doch sind 410 Lasten vorzugsweise gute Mittelgüter zu ziemlich den gestrigen Preisen gehandelt. Bezahlt für 125℔ ganz blauspitzig fl. 500 pr 85 ℔, 84 ℔ 18 Lth. und 84 ℔ 6 Lth. bunt fl. 570 pr 85 ℔ und Connoissemente, 131 2℔ bunt bezogen fl. 575 pr 85 ℔, 129/30 ℔ bunt fl. 577½, 130 ℔ hellfarbig fl. 585, 132 3, 133℔ bunt fl. 592½ und fl. 595, feine Qualität wenig vertreten, und nicht gehandelt. — Roggen ohne Veränderung, auf Lieferung nichts gemacht. Rübsen nach Qualität von 110 bis 114 auch 114½ Sgr. — Spiritus ohne Zufuhr.

**Königsberg**, 24. Juli. (K. H. Z.) Wind: O. + 17. **Weizen** unverändert stille, hochbunter 128—30℔ 94—98 Sgr. bez., bunter 120—30℔ 78—96 Sgr. Br., rother 123—24℔ 83 Sgr. bez. — **Roggen** niedriger, loco 114 bis 115—20—21℔ 54—60 Sgr. bez.; Termine flau, 120℔ für alle Termine bis Herbst 60 Sgr. Br., 50 Sgr. G., 80℔ pr Frühjahr 1863 61 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd. — Gerste stille, große 100—110℔ 35—45 Sgr., kleine 95—108℔ 35—43 Sgr. Br. — Erbsen sehr knapp, weiße Koch- 60 Sgr. bez., Futter- 40—52 Sgr., graue 40—90 Sgr. Br., grüne 70 Sgr. bez. — Leinsaat fest, feine 103—16℔ 80—100 Sgr., mittel 104—10℔ 70—80 Sgr., ordinär 100—10℔ 50—65 Sgr. Br. — Winterrips 95—116 Sgr. bez. — Timotheum 4—7⅓ Rt. pr Ctr. Br. — Leinöl 13⅔ Rt. pr Ctr. Br. — Rüböl 15 Rt. pr Ctr. Br. — Rübkuchen 62½ Sgr. pr Ctr. Br. — **Spiritus.** Den 23. pr August gemacht 21¼ Rt. mit Faß; den 24. loco Verkäufer 20⅔ Rt., Käufer 20 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 21⅓ Rt. mit Faß; pr Juli Verkäufer 20⅔ Rt., Käufer 20 Rt. ohne Faß; pr Juli Verkäufer 21⅓ Rt. mit Faß; pr August Verkäufer 21⅓ Rt., Käufer 20⅚ Rt. mit Faß; pr September Verkäufer 21⅓ Rt., Käufer 21 Rt. mit Faß; pr October 21⅓ Rt. Käufer 21 Rt. mit Faß; pr Frühjahr 1863 Verkäufer 20½ Rt., Käufer 20 Rt. mit Faß pr 8000% Tr.

**Stettin**, 24. Juli. Witterung: regnig. Temperatur + 15° R. Wind: W. **Weizen** etwas höher bezahlt, loco pr 85℔ gelber Galizischer 78, 78½ Rt. bez., weißer Krakauer 80—81½ Rt. bez., geringer do. 76½ Rt. bez., gelber Märker 79½—81 Rt. bez, blauspitziger do. 76 Rt. bez., 83/85℔ gelber Juli 81¾ Rt. bez., Juli-August 81½, ¾, ⅞ Rt. bez., 81¾ Rt. B., 81½ Rt. G., Septbr.-Octbr. 80¼, ½ Rt. bez., Octbr.-Novbr. 78 Rt. bez., Frühjahr 78 Rt. G. — **Roggen** etwas fester, loco pr 77℔ 52—52½ Rt. bez., Galizischer 50¾ Rt. bez., Juli 52¼ Rt. bez. und Gd., 52½ Rt. B., Juli-Aug. 51 Rt. Br., 50½ Rt. Gd., Sept.-Octbr. 50½, 50¼ Rt. bez., 50½ Rt. Br., Octbr.-Novbr. 49 Rt. bez., Frühjahr 48½ Rt. Br. und Gd. — **Gerste** pr 70℔ Schlesische mit Lieferungszeit schwimmend 40¼, 40½ Rt. bez. — **Hafer** loco pr 50℔ vom Boden 30 Rt. bez., von Breslau schwimmend 27 Rt. bez. — **Erbsen**, loco kleine Koch- 53—53½ Rt. bez., Futter 52½—52¾ Rt. bez. — **Winter-Rübsen** loco 96—100 Rt. bez., **Winterrapps**, loco 97—101 Rt. bez. — **Leinöl**, loco incl. Faß 14 Rt. B. — **Rüböl** matter, loco 14¼ Rt. Br., Juli 14¼ Rt. G., Sept. 14¼ Rt. bez., Sept.-Oct. 14¼ Rt. B., 14$\frac{5}{12}$ Rt. G., November-December 14$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. G. — **Spiritus** animirt, loco ohne Faß 20 Rt. bez., Juli 19½ Rt. bez., Juli-August 19⅓ Rt. bez. u. Gd., August-Septbr. 19⅙, ¼, ⅓ Rt. bez., Septbr.-October 19$\frac{1}{12}$, ⅙, ¼ Rt. bez., Octbr.-Novbr. 18⅔ Rt. B., Frühj. 18⅓, ½ Rt. bez.

**Berlin**, 24. Juli. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 12° +. Witterung: regnerisch. — **Weizen** pr 25 Scheffel loco 65—82 Rt. — **Roggen** pr 2000℔ loco 54½, 56½ Rt., do. Juli 56¼, 56⅞ Rt. bez., Juli-August 53, 53¼ Rt. bez., Br. und G., August-September 52, 52¼ Rt. bez., September-October 51¾, 52 Rt. bez., Br. u. Gd., October-November 50⅝, ⅞ Rt. bez., 51 Rt. Br., 50¾ Rt. G., November-December 49½, ¾ Rt. bez. u. Br., 49½ Rt. Gd. — **Gerste** pr 25 Scheffel große 36—41 Rt. — **Hafer** loco 25—27½ Rt., pr 1200℔ Juli-August 25¾ Rt. Br., August-September 25¾ Rt.

Br., September-October 25¾ Rt. Br., October-November 25½ Rt. Br., November-December 25¼ Rt. Br., Frühjahr 26 Rt. bez. — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 14¼ Rt. bez., Juli 14¼ Rt. bez., Juli-August 14⅛, 1/12, ⅛ Rt. bez. u. G., 14⅙ Rt. Br., August-September 14⅛ Rt. Br., September-October 14 1/12, 1/24, ⅛ Rt. bez. u. Br., 1/12 Rt. Gd., October-November 14⅙, 1/12, ⅛ Rt. bez., Br. und Gd., November-Dezember 14⅙, 1/12, ⅛ Rt. bez., Br. und Gd. — **Spiritus** pr 8000 % loco ohne Faß 19 11/12 Rt. bez., Juli 19 5/12, ⅔ Rt. bez. u. Br., 19⅝ Rt. G., Juli-August do., August-September 19⅔, 17/24, ⅝ Rt. bez. u. G., 19⅔ Rt. Br., September-October 18⅔, ¾ Rt. bez. u. Br., 19⅔ Rt. G., October-November 18¾ Rt. bez. u. Gd., November-December 18⅜ Rt. bez., Mai 18⅚, 23/24 Rt. bez. — **Mehl.** Wir notiren für **Weizenmehl** Nr. 0. 4 11/12—5⅓, Nr. 0. u. 1. 4½—5 Rt., **Roggenmehl** Nr. 0. 3¾—4 1/12, Nr. 0. u. 1. 3¼—3¾ Rt.

**Köln**, 23. Juli. Rüböl behauptet, eff. in Partien von 100 Ctr. in Eisenband 16 4/10 B.; eff. faßw. 16 6/10 B.; pr October 15 3/10 bez. u. Gd., 15 7/20 Br., pr Mai 1863 15 1/10 bez., 15 1/20 G., 15 3/20 Br. — Leinöl eff. in Part. von 100 Ctr. 15 2/10 B.; faßweise 15 4/10 Br. — Spiritus eff. 80% in Partien von 3000 Qu. 24 Br. — Weizen höher; eff. hiesiger 8⅔ B.; fremder 7⅓—⅔ B., pr Juli 7.7—¼—8 Sgr. bez. u. Gd., 7.10 Br., pr Nov. 7.10—11—11½—12 bez. u. G., 7.12½ B., pr März 1863 7.16 bez., 7.15 Br., 7.14 Gd. — Roggen fester, eff. 6⅓—⅚ Br; gedörrt 7 5/12 Br., pr Nov. 5.21—21½ bez. u. G., 5.22 Br.; pr März 1863 5.24 bez. u. B., 5.23 Gd.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, den 24. Juli. Wind: Nord-Ost.

Angekommen: A. Preuß, Pauline, Kiel, Ballast. — J. F. Berg, Anna, Newcastle, Kohlen. — J. Gühlstorff, Reval, Grimsby, Kohlen.

Gesegelt: P. Mackeprang, Hans, Bilbao, Holz. — C. Schütt, Anna Sophia, Grangemouth, Holz. — A. Hoffmann, General-Lieutenant v. Witzleben, Antwerpen, Getreide. — P. Cordia, het Vertrouwen, Dortrecht, Holz. — F. Overmann, Eurus, London, Holz. — J. P. Stilling, 3 Broedte, Aarhuus, Getreide. — Z. Fredriksen, Amalie, Norwegen, Getreide. — J. Köpcke, Therese, Hull, Getreide. — A. Luub, Bien, Norwegen, Getreide. — R. Dannenborg, Martin, London, Holz. — D. Zielke, Meta Elisabeth, Bristol, Holz. — M. Pott, Vertrouwen, Dilfzyl, Holz. — M. Haack, Argo, London, Holz. — D. Behrmann, Condor, Grangenwuth, Getreide. — C. Meyer, Nanna, Bergen, Getreide. — S. M. Svinding, Fortuna, Christiania, Getreide. — O. Petersen, Neptunus, Lauwig, Getreide. — R. Noelsen, Artemis, England, Getreide. — R. Domcke, Oliva (SD.), London, Getreide.

Den 25. Juli. Wind: West-Süd-West.

Angekommen: J. Ledain. Immaculei Coneeption, Hamburg, Ballast. — M. Kron, Hinrich, Copenhagen, Ballast. — H. Siech, Julie, Rendsburg, Ballast. — H. Rehn, Bendigo, Kiel, Ballast. — J. E. Visser, Trientje, Randers, Ballast.

Gesegelt: J. Mund, J. C. Horwitz, Grimsby, Holz. — C. Clausen, 4 Södskende, Copenhagen, Getreide. — W. Wright, Expreß, Dundee, Getreide. — J. Watson, Margaret, London, Getreide. — D. J. Joosten, Br. Hillechina, Bremen, Holz. — G. Schmidt, Imka Giezen, Bremen, Holz. — C. Gurcke, Marie, Rostock, Getreide. — F. Niemann, Henriette, Lübeck, Getreide. — L. Lohmann, Margaretha, Copenhagen, Getreide. — J. G. Backhuus, Wilhelmins, Greifswald, Holz.

Wieder gesegelt: T. Schultz, Anne Marie.

Nichts in Sicht.

**Thorn**, 24. Juli. Wasserstand: 10″.

Stromab: L. Schfl.

C. Maier, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Danzig, E. Chr. Mix, 34 — Wz.

Derselbe, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Danzig, Th. Behrend, 20 L. Wz., 12 — Rg.

P. Murackewski, L. Czamanski, Dobrzykowo, Dzg., L. M. Köhne, 8 L. Wz., 21 — do.

Franz Kawczynski, Jakowski, Plock, Danzig, A. Makowski, 34 43 Wz.

G. Kitzelmann, J. Epstein, Pulaw, Dzg., M. M. Normann, 15 — do.

F. Genrich, J. Epstein, Pulaw, Stett., W. Schlutow, 34 10 do.

C. Semrau, S. Wilczynski, Nieszawa, Danzig, Goldschmidt S., 16 — do.

Dpfb. Courier mit 3 Kähnen, J. Marsop, Wloclawek, Danzig, Goldschmidt S., 51 L. Wz., 10 — Erbs.

E. Krause, Buggenhagen, Polen, Danzig, 2663 St. w. Holz.

S. Roß, Birnbaum u. S. Roß, Ulanow, Danzig, 2715 St. w. Holz.

S. Schleyen, Fichtenbaum, Ulanow, Danzig, 2791 St. w. Holz.

A. Andrzceiaczek, Feinkind, Sierock, Danzig, 1000 St. w. Holz.

L. Sokalski, Ulanow, Danzig, 46 Ctr. Knochen, 6 Last Fischerborke.

Summa: 212 L. 53 Schfl. Wz., 33 L. Rg., 10 Last Erbsen.

## Fondsbörse.

**Berlin, 24. Juli.**

| | B | G | | B | G |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin-Anh. E.-A. | 141½ | 140¼ | Staatsanl. 56 | 103 | 102½ |
| Berlin-Hamburg | 119¾ | 118¾ | do. 53 | 100¼ | 99¾ |
| Berlin-Potsd.-Magd. | 214½ | 213½ | Staatsschuldscheine | 90¾ | 90¼ |
| Berlin-Stettin Pr.-O. | — | 101 | Staats-Pr.-Anl. 1855 | 125 | 124 |
| do. II. Ser. | 97¼ | — | Ostpreuss. Pfandbr. | 89¾ | 89¼ |
| do. III. Ser. | 96½ | 96 | Pommersche 3½% do. | — | 91¾ |
| Oberschl. Litt. A. u. C | 157 | 156 | Posensche do. 4% | — | 104½ |
| do. Litt. B. | 137 | 136 | do. do. neue | 99½ | 99 |
| Oesterr.-Frz.-Stb. | 131¾ | — | Westpr. do. 3½% | 89½ | 89 |
| Insk. b. Stgl. 5. Anl. | 86½ | 85¾ | do. 4% | 100½ | 100 |
| do. 6. Anl. | 95⅞ | — | Pomm. Rentenbr. | 100⅛ | 99⅝ |
| Russ.-Poln. Sch.-Ob. | — | 82¾ | Posensche do. | 100⅛ | 99⅝ |
| Cert. Litt. A. 300 fl. | — | 94½ | Preuss. do. | 100⅛ | 99⅝ |
| do. Litt. B. 200 fl. | — | — | Pr. Bank-Anth.-S. | — | 123 |
| Pfdr. i. S.-R. | 88¼ | — | Danziger Privatbank | — | 102 |
| Part.-Obl. 500 fl. | 93½ | — | Königsberger do. | 100¾ | 99¾ |
| Freiw. Anleihe | 102¼ | 102¼ | Posener do. | — | 97 |
| 5% Staatsanl. v. 59 | 109⅛ | 108⅝ | Disc.-Comm.-Anth. | 98¾ | 97¼ |
| St.-Anl. 4/5/7 | 103 | 102½ | Ausl. Goldm. à 5 Rt. | — | 109½ |

**Wechsel-Cours.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam kurz | 143¾ | 143⅛ | Paris 2 Mon. | — | 80 1/12 |
| do. do. 2 Mon. | 142¾ | 142½ | Wien öst. Währ. 8 T. | 80⅛ | 79⅞ |
| Hamburg kurz | 152⅛ | 151⅞ | Petersburg 3 W. | 97⅛ | 96⅞ |
| do. do. 2 Mon. | 151⅜ | 151⅛ | Warschau 90 SR. 8 T. | 87⅛ | 87⅛ |
| London 3 Mon. | 6. 22¼ | 6. 22 | Bremen 100 Rt. G. 8 T. | 109⅛ | 10[illegible] |

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Juli | Stunde | Baromet.-Stand in Par.-Lin. | Therm. im Freien. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 24 | 4 | 336,98 | + 14,8 | ONO. schwach; hell und schön. |
| 25 | 8 | 338,05 | + 14,8 | WSW. do. hell und bewölkt. |
| | 12 | 337,41 | + 18,0 | do. frisch; do. |



**Eingesandt.**

**Sonnabend, den 26.** findet die Benefiz-Vorstellung des Herrn v. Moser statt. Wir können nicht unterlassen, die zahlreichen Freunde desselben darauf ganz besonders aufmerksam zu machen. Das Verdienst, das sich Herr v. Moser um unsere Sommerbühne erworben, ist kein geringes, wir haben ihn täglich auf den Brettern, und in den verschiedenartigsten Rollen, die er stets mit gleicher Virtuosität zur Anschauung brachte, gesehen. Rechnen wir dazu, daß der Künstler, der durch sein bescheidenes und liebenswürdiges Auftreten, sowohl auf dem Theater, wie außerhalb desselben, sich die allgemeine Achtung erworben hat, zu seinem Ehrenabend ein treffliches Programm gewählt, so können wir demselben wohl mit Recht ein in allen Räumen gefülltes Theater prophezeien. Es kommen zur Aufführung: Die Dienstboten, Eine Partie Piquet und Lorenz und seine Schwester, dazu Tanz und zwei Concert-Piecen, und zwar die Gnaden-Arie aus Robert, für Cello mit Orchester, vorgetragen von Herrn Fischer und Frühlingslied von Mendelssohn-Bartholdy, Duo für Violine und Cello, vorgetragen von Herrn Fischer und dem Director des Victoria-Theaters Herrn Julius Radike, dessen künstlerische Fertigkeit wir schon in Privatkreisen zu bewundern Gelegenheit hatten; er wird aus besonderer Gefälligkeit für den Beneficianten sich öffentlich hören lassen, und ist das um so mehr anerkennenswerth, als derselbe dadurch den Beweis giebt, daß er das Verdienst des von ihm engagirten Künstlers in dieser Weise belohnt und zu würdigen weiß. **A. Z.**


Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.